

## Zur Analyse des Urteilsprozesses bei der Personenbeschreibung\*

Waldemar Lilli und Klaus Grabicke

Universität Mannheim

### Judging processes in describing persons – A social psychological analysis\*

**Abstract:** Analyzed has been the judging process in describing persons by traits. It could be distinguished between two components, the decisional and the evaluative one. As was clarified, decisions, i. e. denominations of traits just fitting, play a more important role than do evaluations, i. e. specifications of these traits' intensity.

**Inhalt:** Der Urteilsprozess bei der Personenbeschreibung anhand von Eigenschaften wurde untersucht. Er konnte nach zwei Komponenten, der Entscheidungs- und Bewertungskomponente analysiert werden. Wie sich zeigte, spielt dabei die Entscheidung, d. h., die Wahl einer passenden Eigenschaft eine größere Rolle als die Bewertung, d. h. die Angabe der Intensität dieser Eigenschaft.

### Einleitung

Personen werden im täglichen Leben meistens auf die Art und Weise beurteilt, daß man ihnen bestimmte Eigenschaften zuschreibt. Von einer Person X wird z. B. gesagt, sie sei energisch, anständig, intelligent usw. Bei dieser sicherlich häufigsten Form der Kennzeichnung von Mitmenschen spielt die Sprache eine entscheidende Vermittlerrolle. Der Beurteiler versucht dabei, seine Erfahrung mit der infrage stehenden Stimulus person über die ihm zur Verfügung stehenden sprachlichen Mittel möglich exakt wiederzugeben. Der angestrebten Exaktheit in der Wiedergabe von Erfahrung steht nicht zuletzt die sprachbedingte kategoriale Kennzeichnung von beobachteten Tatbeständen im Wege (HASTORF et al., 1970); sie macht es in vielen Fällen unmöglich, unterschiedliche Erfahrung direkt auch in unterschiedliche Sprachausdrücke umzusetzen.

Diese Einengung einer adäquaten Erfahrungswiedergabe kann dadurch etwas gemildert werden, daß eine Eigenschaft nicht nur einfach zugeschrieben oder nicht zugeschrieben wird, sondern daß auch der Ausprägungs- bzw. Intensitätsgrad angegeben werden kann, mit dem eine gewählte Eigenschaft eine Stimulusperson näher kennzeichnet: Eine Person X wird nicht nur als intelligent oder andernfalls als dumm bezeichnet; sie kann als *sehr* intelligent oder als *ziemlich* dumm bezeichnet werden und ist damit von einer mit

der gleichen Eigenschaft, aber anderen Intensität charakterisierten Person abgegrenzt. Man kann annehmen, daß diese Verfeinerung der Zuschreibung zu einer genaueren Überführung von Erfahrung in sprachliche Ausdrucksweise beiträgt.

### Problemstellung

Nach dem genannten Beispiel kann man sich die Personenbeschreibung als einen zweistufigen Urteilsprozeß vorstellen:

- 1) Auf einer zur Verfügung stehenden Eigenschaftsdimension wird zunächst die mit der Erfahrung eher übereinstimmende sprachliche Kategorie ausgewählt.
- 2) In einem zweiten Schritt wird dann festgelegt, wie genau die gewählte Eigenschaft zutrifft.

Anders ausgedrückt: Der Beurteiler hat zwei Fragen zu beantworten, nämlich (1) Welche Eigenschaft paßt? und (2) Wie genau paßt sie? Die Antwort auf die erste Frage nennen wir den *Entscheidungsaspekt*, die Antwort auf die zweite Frage nennen wir den *Bewertungsaspekt* des Urteils.

An Urteilen dieser Art können nach PEADBODY (1962) zwei Komponenten unterschieden werden. Erstens die Richtung des Urteils vom neutralen Punkt aus gesehen, die die zugrundeliegende Dichotomie repräsentiert (z. B. Zustimmung-Abkehrung einer Aussage usw.) Zweitens die Extremlage des Urteils vom neutralen Skalenpunkt

\* Diese Arbeit ist im Sonderforschungsbereich 24, Sozial- und wirtschaftspsychologische Entscheidungsforschung der Universität Mannheim, unter Verwendung der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellten Mittel und mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg entstanden.

aus gesehen. Nimmt man einmal an, daß die Reaktionen von Vpn auf einer 6-stufigen, zweigeteilten LIKERT-Skala erfolgen, die von -3 bis +3 reicht, dann gibt das Vorzeichen die Richtung des Urteils und die Höhe des Skalenwertes die Extremlage des Urteils an. Im Urteil über einen Meinungsgegenstand, das normalerweise als Mittelwert der Schätzungen ausgewiesen wird, sind demnach zunächst nicht näher bestimmte Anteile der Richtungs- und Extremlage-Komponenten enthalten.

Das Gesamturteil kann nach PEABODY folgendermaßen als Produkt von Richtungs- und Extremlage-Komponente dargestellt werden:  $C = PX - (1-P)Y$ . Dabei bezeichnet C das zusammengesetzte Urteil (d. h., den composite-score), P bezeichnet die Proportion von Responses in der positiven Richtung, X gibt die mittlere Extremlage der Antworten in der positiven, Y in der negativen Richtung an. Eine Vp hat z. B. die folgenden Antworten gegeben: +2, +2, +2, +2, +3, +1, -1, -1, -2, -3. Dann ergibt sich für C (den Gesamtmittelwert) = +.50, für P =.60, für X=2.00 und für Y=1.75.

Ausgehend von dieser mathematischen Gleichung hat PEABODY Berechnungsmethoden entwickelt (vgl. auch PEABODY 1961), mit deren Hilfe er an den Daten vorliegender Untersuchungen (z. B. der Untersuchung von ADORNO et al. 1950, zur autoritären Persönlichkeit) durch Bestimmung der prozentualen Varianzanteile die Frage zu beantworten versuchte, zu welchem Grad die Variation der Composite-Scores (C) von der Richtung (P) abhängt und zu welchem Grad von der Extremlage (X und Y). Seine Resultate lassen insgesamt erkennen, daß der Composite-Score in erster Linie die Richtungskomponente widerspiegelt. Dieses Ergebnis ist für unsere Untersuchung deshalb direkt relevant, weil es sich auf zweigeteilte LIKERT-Skalen bezieht, die wir ebenfalls verwenden.

Die Vorhersage, daß das Gesamturteil über eine Person stärker durch die Wahl einer zuzuschreibenden Eigenschaft determiniert wird als durch die Skalenintensität, ist für uns nicht zuletzt deshalb von Interesse, weil wir eine gegenüber PEABODY vereinfachte Berechnung der Maße für den Entscheidungsaspekt des Urteils – vergleichbar mit PEABODYS Richtungskomponente – und den Bewertungsaspekt des Urteils – vergleich-

bar mit seiner Komponente der Extremlage – vornehmen. Darauf wird noch eingegangen werden.

Eine zweite Frage, die wir behandeln wollen, betrifft die Möglichkeit der Variation beider Urteilsaspekte, d. h., die Veränderung ihres Erklärungsanteils am Gesamturteil. Wir gehen davon aus, daß die Konkretheit bzw. Abstraktheit der zur Beschreibung vorgegebenen Stimuluspersonen in diesem Sinne eine bedeutsame Variable darstellt. Bei der Vorgabe von konkreten Stimuluspersonen (wie z. B. Vater und Mutter) erwarten wir wegen deren Prägnanz und individuellen Unverwechselbarkeit eine hauptsächliche Reaktion über den Entscheidungsaspekt. Bei Vorgabe abstrakter Bezeichnungen (wie z. B. Person, die man nicht mag und Person, der man gerne helfen möchte) kann eher das Umgekehrte eintreten: Sie werden wegen ihrer Unbestimmtheit und Anonymität vermutlich stark stereotypisiert; ein möglicher Gesamturteilseffekt wird dann kaum über die Zuschreibung von Eigenschaften (Entscheidungsaspekt) zu erklären sein, sondern eher über den Gebrauch der Intensitätsskala (Bewertungsaspekt).

## Hypothesen

Im Mittelpunkt unserer Untersuchung standen die beiden folgenden Hypothesen:

- 1) Der Entscheidungsaspekt des Urteilsprozesses trägt in stärkerem Maße zur Erklärung des Gesamturteils bei als der Bewertungsaspekt.
- 2) Bei der Beschreibung von konkreten Personen wird ein höherer Zusammenhang zwischen Gesamturteil-Score und Entscheidungs-Score erwartet als bei der Beschreibung von abstrakten Personen. Die Korrelation zwischen Gesamturteils-Score und Bewertungs-Score sollte dagegen höher sein bei den abstrakten als bei den konkreten Personen.

## Experiment

Das Experiment war Bestandteil eines Untersuchungsprogramms zum Problem der Informationsverarbeitung; hierüber wurde auch an anderen

Stellen berichtet (z. B. GRABICKE 1972; LILLI/ROSCH 1975).

Vpn waren 42 Schülerinnen zwischen 17 und 19 Jahren aus zwei Mannheimer Gymnasien, die den ‚Role Construct Repertory Test‘ (Rep-Test) auszuführen hatten. Mit diesem Test soll die kognitive Komplexität gemessen werden.

Für unsere Analyse des Urteilsprozesses ist entscheidend, daß dieser Test die Beschreibung von Personen (Rollen) anhand bipolarer Eigenschaftsdimensionen (Konstrukten) zum Inhalt hat. Wie der Tabelle 1 entnommen werden kann, stehen dabei insgesamt 10 Eigenschaftspaare zur Verfügung, die zur Beschreibung von 10 Rollen zu verwenden sind. Nach den Angaben von BIERI et al. (1966) sind diese Rollen repräsentativ für die Personenumwelt des Menschen; die Eigenschaftspaare sind nach dem Kriterium ihrer Bedeutung für Personenbeschreibung ausgewählt worden.

In der Tabelle 1 bezeichnen die Nr. 1 bis 5 die konkreten Rollen, die Nr 6 bis 10 die abstrakten.

**TABELLE 1**  
Rollen und Eigenschaftspaare des Rep Tests nach BIERI et al. (1966)

Personen-Rollen	Eigenschaftspaare-Konstrukte
1. Selbst	aus sich herausgehend-schüchtern
2. Mutter	angepaßt-unangepaßt
3. Vater	entschlossen-ruhig
4. Freund des gleichen Geschlechts	erregbar-ruhig
5. Freund des anderen Geschlechts	mißmutig-vergnügt
6. Person, die Sie nicht mögen	verantwortungsbewußt-verantwortungslos
7. Person, der Sie gerne helfen möchten	rücksichtslos-rücksichtsvoll
8. Vorgesetzter	unabhängig-abhängig
9. Person, in deren Gegenwart Sie sich nicht wohl fühlen	interessant-langweilig
10. Person, die man nur schwer verstehen kann	

Die Anwendung der Eigenschaftspaare zur Beschreibung der Rollen erfolgte mit Hilfe einer zweigeteilten LIKERT-Skala, die von -3 bis +3 reichte. Die Skalenwerte bedeuten im einzelnen:

-3 = trifft genau zu, -2 = trifft einigermaßen zu, -1 = trifft wenig zu, +1 = trifft wenig zu, +2 = trifft einigermaßen zu, +3 = trifft genau zu. Für jede Seite eines Eigenschaftspaars standen also drei Skalenstufen zur Verfügung.

Da jedes der 10 Eigenschaftspaare auf jede der 10 Rollen angewendet werden mußten, hatte jede Vp 100 Beurteilungen abzugeben. Zu jeder Rolle sollten sich die Vpn jeweils eine ganz bestimmte, in ihrem Leben wirklich vorkommende Person vorstellen und diese für die Dauer des Experiments beibehalten. Die Rollen-Konstrukt-Kombinationen wurden einzeln in zufälliger Reihenfolge für jeweils 10 Sekunden auf einer Leinwand gezeigt. Nach jeder Präsentation hatten die Vpn den gewählten Skalenwert (mit Vorzeichen!) zu notieren. Das Experiment dauerte ca. 40 Minuten; es wurden Gruppenversuche durchgeführt.

### Ergebnisse

Bevor wir das Ergebnis darstellen, muß erläutert werden, auf welche Weise wir den Entscheidungs- und Bewertungsaspekt des Urteilsprozesses operationalisieren.

Zum Entscheidungsaspekt: Er bezieht sich auf die Wahl einer bestimmten Eigenschaft aus dem präsentierten Eigenschaftspaar. Wenn sich eine Vp bei der Anwendung der 10 Konstrukte auf eine Rolle z. B. 6 mal für die positive und 4 mal für die negative Eigenschaft entschieden hatte, dann resultierte daraus ein Wert von 0.6. Der Einfachheit halber wurde mit dem Entscheidungs-Score nur die positive Konstruktsseite erfaßt; die so entstandenen Werte waren eindeutig interpretierbar, da sich positive und negative Konstruktsseite immer auf 10 ergänzten.

Aus dem Beispiel kann man erkennen, daß für den Entscheidungs-Score Werte zwischen 0 und 1 vorkommen konnten; zunehmende Größe des Wertes bedeutete zunehmende Positivität der Eigenschaftsauswahl.

Zum Bewertungsaspekt: Er bezieht sich auf den Skalengebrauch der Vpn. Nach der Entscheidung für ein Konstrukt-Teil mußte die Genauigkeit eingeschätzt werden, mit der eine gewählte Eigenschaft auf die zu beschreibende Rolle paßte.

Da die vorgegebene Antwortskala zweigeteilt war – sie reichte von  $-3$  bis  $-1$  und von  $+3$  bis  $+1$  – boten sich von vornherein zwei Betrachtungsweisen an. Es konnte erstens je ein Betrachtungs-Score für jede Skalenseite errechnet werden; damit könnten individuelle Präferenzen für eine bestimmte Bewertungsrichtung erfaßt werden. Zweitens konnte der Skalengebrauch absolut, d. h. ohne Berücksichtigung der Bewertungsrichtung als ein Maß der generellen Extremneigung einer Vp berechnet werden.

Ein Zahlenbeispiel soll die Unterschiede verdeutlichen. Nehmen wir an, daß von den 10 Einzelurteilen über eine Rolle 6 positiv und 4 negativ ausgefallen sind. Auf der positiven Skalenseite seien dabei fünfmal  $+1$  und einmal  $+2$ , auf der negativen Seite viermal  $-3$  gewählt worden. Der positive Bewertungs-Score würde dann  $7:6=1,17$ , der negative würde  $12:4 = 3,0$ , und der absolute Bewertungs-Score würde  $19:10 = 1,9$  betragen.

Für unsere Urteilsanalyse verwendeten wir den absoluten Bewertungs-Score, der zwar die möglichen Unterschiede im Gebrauch der beiden Skalenseiten vernachlässigt, aber den generellen Skalengebrauch einer Vp gut erfaßt. Für den Bewertungs-Score können Werte zwischen 1 und 3 vorkommen; je größer der Wert, desto extremer der Skalengebrauch. Gemäß der hier vorgeschlagenen Berechnungsweise kann eine prinzipielle Unabhängigkeit der Entscheidungs- vom Bewertungs-Score angenommen werden. Die Berechnung des Gesamturteils pro Rolle (Composite-Score) erfolgte in der üblichen Weise als Mittelwert aus der Summe der 10 Skalenwerte pro Vp. Nach dem oben genannten Zahlenbeispiel würde der Composite-Score  $-0,5$  betragen.

Einen ersten Überblick geben die Tabellen 2 bis 4, in denen die Mittelwerte des Composite-Scores, der Entscheidungs- und der Bewertungs-Scores nach konkreten und abstrakten Rollen sowie nach den beiden Schulgruppen aufgeschlüsselt sind, aus denen die Vpn kamen. Die 21 Schülerinnen der Gruppe 1 besuchten ein staatliches Gymnasium, die Gruppe 2 setzt sich aus 21 Schülerinnen einer staatlich anerkannten, unter kirchlicher Leitung stehenden Mädchenoberschule zusammen.

Daran fällt bereits auf, daß der Entscheidungs-Score viel eher dem Composite-Score folgt als der Bewertungs-Score. Hier deutet sich eine Be-

TABELLE 2  
Mittelwerte des Composite-Score

	Konkrete Rollen	Abstrakte Rollen
Gruppe 1	0,472	-0,386
Gruppe 2	0,882	-0,309

TABELLE 3  
Mittelwerte des Entscheidungs-Score

	Konkrete Rollen	Abstrakte Rollen
Gruppe 1	0,595	0,428
Gruppe 2	0,714	0,438

TABELLE 4  
Mittelwerte des Bewertungs-Score

	Konkrete Rollen	Abstrakte Rollen
Gruppe 1	1,985	2,166
Gruppe 2	2,033	2,085

stätigung des Ergebnisses von PEABODY (1962) an, daß die Komponente der Urteilsrichtung einen größeren Beitrag zur Erklärung des Gesamturteils leistet als die Komponente der Extremlage auf der Antwortskala. Dieser Eindruck wird bestätigt, wenn man die Resultate der  $2 \times 2$  Varianzanalysen vergleicht, die mit den verschiedenen Meßwerten berechnet worden sind (Tabelle 5).

Die Ergebnisse auf der Grundlage des Entscheidungs-Score zeigen die gleiche Tendenz wie die des Composite-Score, nicht aber die Resultate auf der Basis des Bewertungs-Score. Die Composite-Score wird demnach viel besser vom Entscheidungs-Score repräsentiert als vom Bewertungs-Score.

Man kann daher sagen, daß der Entscheidungsaspekt des Urteils für die Vpn unseres Experiments eine wichtigere Rolle spielte als der Bewertungsaspekt. Das Ergebnis spricht für die Hypothese 1.

Die Unterschiede zwischen den beiden Schul-

**TABELLE 5**  
F-Werte der 2 x 2 Varianzanalysen mit Meßwiederholung auf dem zweiten Faktor.  
Ergebnisvergleiche auf der Grundlage der verschiedenen Meßwerte

Faktoren	Composite Score	Entscheidungs-Score	Bewertungs-Score
Faktor A: Schulgruppen	4,81 <sup>x</sup> FG = 1,40	4,28 <sup>x</sup> FG = 1,40	0,05 FG = 1,40
Faktor B: Konkrete versus abstrakte Rollenbeschreibungen	30,08 <sup>xx</sup> FG = 1,40	27,83 <sup>xx</sup> FG = 1,40	1,31 FG = 1,40
Interaktionen der beiden Faktoren	1,41 FG = 1,40	1,35 FG = 1,40	0,03 FG = 1,40

<sup>x</sup> =  $p < .05$ ; <sup>xx</sup> =  $p < .001$

gruppen kommen nach den Tabellen 2 und 3 stärker in der Sichtweise der konkreten als in der Sichtweise der abstrakten Rollen zum Ausdruck. Der Erklärungswert des Entscheidungsscore für das Gesamturteil ist offenbar dann besonders hoch, wenn konkrete Rollen zu beschreiben sind.

Dieser Befund leitet über zur Hypothese 2. Nach der Tabelle 6 ist die Korrelation zwischen Entscheidungs- und Composite-Score bei der Beurteilung der konkreten Rollen sehr hoch (Determinanz: 82%); bei der Beurteilung der abstrakten Rollen besteht praktisch kein Zusammenhang. Das Bild der Korrelation zwischen Bewertungs- und Composite-Score zeigt dagegen eine umgekehrte Tendenz und deutet somit ebenfalls in Richtung der Hypothese 2.

**TABELLE 6**  
Interkorrelationen der beiden Urteils Komponenten mit dem Composite-Score

	Konkrete Rollen	Abstrakte Rollen
Entscheidungs-Score	.91	-.08
Bewertungs-Score	-.10	-.26

### Interpretation

Wie PEABODY (1962) schon bei der Beurteilung von Attitüdenstatements feststellte, hat die Ent-

scheidungskomponente auch bei der Personenbeschreibung größere Bedeutung als die Bewertungskomponente. Dabei scheint es sich jedoch um kein konstantes Gefüge zu handeln: Während nämlich die Beteiligung der Entscheidungskomponente an der Erklärung des Gesamturteils bei den konkreten Rollen größer ist, ist die Beteiligung der Bewertungskomponente an der Erklärung des Gesamturteils bei den abstrakten Rollen größer.

Es sind also durchaus Bedingungen vorstellbar, unter denen die Bedeutung von Entscheidungs- und Bewertungskomponenten für die Erklärung des Gesamturteils variieren könnten: Die Ankündigung des Versuchsleiters, daß die angegebenen Personenbeschreibungen anschließend erläutert werden müssen, könnte die Bedeutung der Eigenschaftsauswahl vermindern und die Reaktionsunterschiede zum Skalengebrauch hin verschieben. In diesem Zusammenhang ergeben sich auch deshalb interessante Problemstellungen, weil Skalengebrauch in der Urteilsbildung häufig als Persönlichkeitskonstante aufgefaßt wird.

### Literatur

- ADORNO, T. W., FRENKEL-BRUNSWICK, E., LEVINSON, D.J. und SANFORD, R. N., 1950: *The Authoritarian Personality*. New York: Harper and Row.
- BIERI, J., ATKINS, A. L., BRIAR, S., LEAMAN, R. L., MILLER, H., TRIPODI, H. 1966: *Clinical and Social Judgement: The Discrimination of Behavioral Information*. New York: Wiley and Sons.
- GRABICKE, K., 1973: *Zustandekommen stereotyper Urteile über komplexe Sachverhalte*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Mannheim.

HASTORF, A. H., SCHNEIDER, D. J., POLEFKA, J., 1970: Person Perception. Reading, Massachusetts: Addison-Wesley.

LILLI, W., ROSCH, E., 1975: Kognitive Komplexität und Antwortverhalten. Unveröffentlichtes Manuskript. Sonderforschungsbereich 24 der Universität Mannheim.

PEABODY, D., 1961: Attitude Content and Agreement Set in Scales of Authoritarianism, Dogmatism, Antisemitism, and Economic Conservatism. Journal of Abnormal and Social Psychology 63, 1–11.

PEABODY, D. 1962: Two Components in Bipolar Scales: Direction and Extremness. Psychological Review 69, 65–73.

Anschriften der Verfasser:

Dr. WALDEMAR LILLI  
Lahrer Straße 9, 6800 Mannheim 61

Dipl. Psych. KLAUS GRABICKE  
M2, 17, 6800 Mannheim